



NEO  
POLIS

EXPLORING THE NEXT SOCIETY

# VER- (TRAUEN) SICHERN:

SOZIALE SICHERHEIT  
IM 21. JAHRHUNDERT

# INDEX

**IMPRESSUM &  
WER WIR SIND**  
S. 3

**VORWORT**  
S. 4/5

**EINLEITUNG**  
S. 6/7

**VORSTELLUNG  
DER UNTERSUCHTEN  
ORGANISATIONEN**  
S. 8-15

**FALLSTUDIEN**  
S. 16-21

**KONKLUSION**  
S. 22-23

**ERSTELLT VON**  
Lukas Kunert  
Daria Urman  
Armin Steuernagel  
Börries Hornemann

**GESTALTUNG**  
Tobias Handorf  
[www.tohan.de](http://www.tohan.de)  
[hi@tohan.de](mailto:hi@tohan.de)

**KONTAKT**  
NEOPOLIS Network  
[info@neopolis.network](mailto:info@neopolis.network)

**PRÄSENTIERT AUF**

**FUTURE  
OF WORK**

CONGRESS ZÜRICH

«WENN MAN  
DEN MENSCHEN  
UMFASSEND UND  
IN RICHTIGER  
WEISE VERTRAUT,  
ERWIDERN SIE  
DAS VERTRAUEN.»

- ABRAHAM LINCOLN

# VORWORT

## POST BISMARCK – WAS MACHEN SOZIALE SICHERUNGSSYSTEME IM DIGITALEN ZEITALTER?

Als vor rund 130 Jahren Reichskanzler Otto von Bismarck die staatliche Krankenversicherung, die Unfallversicherung und die Pensionskassen vorschlug und einführte, wurde die «Soziale Frage» – wie es damals genannt wurde – stark diskutiert. Der Übergang von einer Agrargesellschaft zu einer industriellen Gesellschaft hatte Massenarbeitslosigkeit, eine Prekarisierung der Gesellschaft und damit soziale Unruhen zur Folge. Bismarck wollte mit seinen Reformen einer Revolution vorbeugen. Daher schaffte er Versicherungssysteme, welche die Menschen an den «Staat» koppeln sollten.

Heute stehen wir vor ähnlich großen Umwälzungen und die Kopplung der Versicherungssysteme an Staaten und Arbeitsplätze wird zunehmend zum Problem. Menschen halten sich weder beim Arbeiten, noch beim Wohnen an Grenzen. Ganze Generationen haben zum Beispiel einen Wohnsitz in Polen und arbeiten in Berlin oder London. Andere arbeiten in der «Gig-Economy» für internationale Arbeitgeber einzelne Aufträge ab und fallen durch alle Raster. Vollzeit-Jobs und geradlinige Erwerbsbiographien sind nicht mehr selbstverständlich. An diese individuellen Arbeitsformen sind unsere sozialen Sicherungssysteme nicht angepasst, ja eventuell nicht anpassbar. So klammern sich Politik und Interessensvertreter der sozialen Sicherheit immer noch an das Prinzip Vollzeit-Job bzw. das ehemals typische sozialversicherungspflichtige Angestelltenverhältnis.

Dies passt jedoch immer weniger zur Realität von heute und der Zukunft.

Manche sprechen – in Anlehnung an das Geschäftsmodell der Taxi-App UBER – von einer «Uberisierung» der Gesellschaft und meinen damit, dass herkömmliche starre Strukturen zu Gunsten von flexiblen Arbeitsverhältnissen, die auch nur für ein paar Stunden vorhanden sein können und dann wieder vergehen, verlassen werden. Davor kann man Angst haben – so spricht zum Beispiel die gegenwärtige Arbeitsministerin Deutschlands, Andrea Nahles, davon, «Flexibilität sei nicht alles» und es müsse ein Gleichgewicht zwischen «Flexibilität und Sicherheit» gesucht werden. In den hier dargestellten Vorstudien zum Thema «Soziale Sicherheit der Zukunft» möchten wir dieses Dilemma aufbrechen. Unser Ziel ist zu zeigen, welche Lösungen es heute schon gibt, die Sicherheit und Flexibilität gleichzeitig ermöglichen – ohne, dass das eine dem anderen Grenzen setzt?

Eine mögliche Lösung dazu ist ein bedingungsloses Grundeinkommen, welches dem Individuum Sicherheit gibt, während es größtmögliche Flexibilität am Arbeitsmarkt erlaubt. Keiner ist an eine bestimmte Arbeit gebunden, um in den Genuss der Sicherheit zu kommen. In dieser Broschüre werden weitere Lösungen vorgestellt, die die Absicherung eines Grundeinkommens ergänzen könnten. Es sind Lösungen, die heute unter dem Namen «Peer-to-Peer»-Versicherungen firmieren oder bereits länger unter dem Namen «Solidargemeinschaften» bekannt sind.

Armin Steuernagel  
Unternehmer und Ökonom,  
Gründer NEOPOLIS Network

# EINLEITUNG

In der Versicherungsbranche fließen hohe Geldsummen – allein in Deutschland sind 2015 rund 193 Mrd. Euro an Versicherungsbeiträgen gezahlt worden. Die Branche gilt als traditionell, langsam und behäbig, gleichwohl sehen laut einer Studie von KPMG über 80 Prozent von 280 befragten Führungskräften aus 20 Ländern, in Innovation den Schlüssel für die Zukunft der Branche. Seit fünf Jahren kommt allmählich Bewegung in den Sektor. Im Jahr 2011 wurde das erste Peer-to-Peer Versicherungsmodell auf den Markt gebracht. Inzwischen haben über 20 Unternehmen in mehr als zehn Ländern eine Peer-to-Peer Versicherung gestartet oder angekündigt.

Wir nehmen diese neuen Entwicklungen zum Anlass, die Veränderungen genauer zu untersuchen. Im ersten Schritt wurden dazu Organisationen gesucht, die bereits neue Wege in Bezug auf die Frage der sozialen Absicherung eingeschlagen haben. Bei der Recherche wurden viele neue Unternehmen aus der InsurTech Branche und auch Solidargemeinschaften gefunden, die schon vor über 25 Jahren alternative Versicherungskonzepte umgesetzt haben.

Für die Fallstudie wurden elf Organisationen ausgewählt, wovon vier als Solidargemeinschaften, die anderen sieben als Peer-to-Peer Versicherungsmodelle arbeiten. Diese zwei Konzepte unterscheiden sich grundlegend, haben aber auch Überschneidungspunkte: Beide setzen auf eine Gruppenstruktur, in der sich die Mitglieder gleichberechtigt gegenseitig gegen Risiken absichern. Die Peer-to-Peer Versicherungen nutzen hierfür digitale und technische Vernetzungen ihrer Mitglieder untereinander, die Solidargemeinschaften persönliche und analoge Beziehungen unter ihren Mitgliedern.

Im Anschluss wurde untersucht, was Peer-to-Peer Versicherung und Solidargemeinschaften von traditionellen Versicherungen unterscheidet. Dabei fallen Grundsätze auf, die den von Elinor Ostrom entwickelten Prinzipien sehr ähnlich sind.

Die Nobelpreisträgerin für Wirtschaftswissenschaften, Elinor Ostrom, untersucht in ihrem Buch «Governing the Commons: The Evolution of Institutions for Collective Action», wie gemeinschaftliches Eigentum (Almende) verwaltet werden kann. Dabei findet sie heraus, dass institutionalisierte lokale Kooperationen sowohl einer Privatisierung, als auch einer staatlichen Kontrolle unter bestimmten Bedingungen überlegen sind. Die von ihr genannten Design-Prinzipien, die den Erfolg einer solchen Kooperation begünstigen, dienen unserer Fallstudie als Grundlage<sup>1</sup>, die wir um weitere fünf themenspezifische Kriterien ergänzen, so z.B. das Solidarprinzip und die Höhe der Risikoabdeckung.

Im letzten Schritt wurde analysiert, wie die ausgewählten Organisationen die definierten Prinzipien und Kriterien umsetzen. Dazu wurden Interviews mit Mitgliedern der Organisationen geführt und auf die von den Organisationen zur Verfügung gestellten Informationen zurückgegriffen. Die Ergebnisse der Analyse sind in der Broschüre in tabellarischer Form dargestellt. Die von Ostrom entwickelten Prinzipien und Faktoren sind als solche gekennzeichnet.

Lukas Kunert  
Researcher

<sup>1</sup> E. Ostrom (1990)  
New York: Cambridge University Press  
(p. 90, p. 211)

# VORSTELLUNG DER UNTERSUCHTEN ORGANISATIONEN

S. 8-15

## DREI WELLEN NEUER VERSICHERUNGS-MODELLE

### WELLE 1 VERTRIEBS-MODELL

INSPEER  
FRIENDSURANCE  
PEERCOVER

### WELLE 2 ZENTRALE STEUERUNG DEZENTRALE GRUPPEN

CYCLESYNDICATE  
GUEVARA

### WELLE 3 SELBST-ORGANISATIONS- MODELL

SAMARITA  
SOLIDAGO  
TEAMBRELLA  
COMMONEASY  
SOLIDARKUNST  
ARTABANA

## ORGANISATION

GRÜNDUNG,  
UNTERNEHMENSSTZVERSICHERUNGS-  
SPARTEN

## SO FUNKTIONIERT ES

## INSPEER

Februar 2014,  
Paris, Frankreich

Kfz- und  
Hausratversicherung

Das im Februar 2014 gegründete Unternehmen InsPeer bietet ein ähnliches Peer-to-Peer Versicherungsmodell an wie Friendsurance, allerdings für den französischen Markt. Dabei beschränkt sich InsPeer auf die Sparten Kfz- und Hausratversicherung. Auch hier werden Versicherungspolice mit hohen Selbstbeteiligungen bei traditionellen Versicherungsunternehmen abgeschlossen. Das gesparte Geld fließt aber nicht in einen gemeinsamen Topf, sondern verbleibt bei den Mitgliedern. Auf der von InsPeer angebotenen Plattform können die Mitglieder Partnerschaften mit anderen Mitgliedern eingehen. Wenn ein Mitglied einen Schadensfall meldet, bekommt dieses von seinen Partnern die Schadenssumme bis zur Höhe der Selbstbeteiligung erstattet und andersherum. Für die Dienstleistung bekommt InsPeer im Schadensfall eine Gebühr von 10% der Schadenssumme, sonst ist die Dienstleistung kostenfrei.

## FRIENDSURANCE

März 2011,  
Berlin, Deutschland

Kfz-, Hausrat-, Handy-,  
Laptop-, Haftpflicht- und  
Rechtsschutzversicherung

Alecto GmbH ist das erste Unternehmen, welches mit Friendsurance ein Peer-to-Peer Versicherungsmodell auf den Markt gebracht hat. Das 2010 in Berlin gegründete Unternehmen hat sich seither rasant entwickelt. Allein im Jahr 2015 hat Friendsurance in den Bereichen Kfz-, Hausrat-, Handy-, Laptop-, Haftpflicht- und Rechtsschutzversicherung 75.000 Neukunden gewonnen. Das Modell funktioniert folgendermaßen: Friendsurance agiert wie ein Versicherungsmakler und vermittelt Versicherungspolice von traditionellen Versicherungen an seine Kunden. Die dabei vermittelten Versicherungspolice haben eine hohe Selbstbeteiligung, wodurch ein geringerer Versicherungsbeitrag gezahlt werden muss. Das gesparte Geld wird von einer Gruppe von Friendsurance-Kunden in einen gemeinsamen Topf gezahlt. Im Falle, dass eine Person in der Gruppe einen Schadensfall meldet, wird dieser bis zur Höhe der Selbstbeteiligung aus dem Topf bezahlt; wenn die Schadenssumme die Selbstbeteiligung übersteigt, springt die Versicherung ein. Angenommen, viele der Gruppenmitglieder melden einen Schaden und das im Topf gesparte Geld reicht nicht aus, dann übernimmt eine Rückversicherung die Kosten. Wenn über ein Versicherungsjahr keine oder nur wenige Schäden auftreten, können die Versicherten bis zu 40% ihres gesamten Versicherungsbeitrages zurückgezahlt bekommen.

## PEERCOVER

April 2015,  
Richmond, Neuseeland

Kranken-, Lebens-, und  
Nichtlebensversicherung

Bei dem Anbieter PeerCover aus Neuseeland kann die Selbstbeteiligung von Versicherungspolice aus den Bereichen Kranken-, Lebens-, und Nichtlebensversicherung durch eine Peer-Group abgesichert werden. Dafür kaufen sich die Mitglieder eine Versicherungspolice mit Selbstbeteiligung bei einem traditionellen Versicherungsunternehmen und wählen das Absicherungsniveau für die Selbstbeteiligung bei InsPeer (zwischen 250\$ und 2000\$). Um diese Summe im Schadensfall durch den Gruppenpool ausbezahlt zu bekommen, zahlt jedes Mitglied ein Fünftel seiner Selbstbeteiligung in den Pool ein. Durch dieses Modell können auch Selbstbeteiligungen aus verschiedenen Versicherungssparten miteinander in einem Pool abgesichert werden, wobei es hierdurch zu einer ungleichen Risikoverteilung in den Gruppen kommen kann. Im Schadensfall fällt eine Bearbeitungsgebühr von 100\$ an, ansonsten kostet die Nutzung der Plattform nichts.

GUEVARA	COMMONEASY	CYCLESYNDICATE	TEAMBRELLA
Juli 2014, London, Großbritannien	2015, Utrecht, Niederlande	2015, London, Großbritannien	2015, international
Kfz-Versicherung	Gadgets- und Arbeitsunfähigkeitsversicherung	Diebstahlversicherung für Fahrräder	Alle Versicherungen, die keine gesetzliche Pflicht sind (z.B. keine Kfz-, Krankenversicherung)
<p>Guevara wurde im Juni 2014 in London gegründet und ist die erste Peer-to-Peer Versicherung, die ohne die individuellen Versicherungspolizen der Mitglieder bei traditionellen Versicherungen auskommt. Guevara bietet ausschließlich Kfz-Versicherungen an. Hierzu wird, wie bei traditionellen Versicherungen, mit Kriterien wie z.B. dem Alter des Fahrers und der Marke des Autos ein Basispreis errechnet. Im nächsten Schritt schließen sich die Mitglieder einer vorhandenen Gruppe an oder gründen eine neue Gruppe (mindestens fünf Mitglieder). Alle errechneten Basispreise werden zu einem Teil in einen gemeinsamen Protection Pool und zum anderen Teil in eine Gruppenversicherung eingezahlt. Wie sich der Beitrag auf Protection Pool und Gruppenversicherung aufteilt, hängt von der Größe der jeweiligen Gruppe ab. Dabei gilt, je größer die Gruppe, desto mehr fließt in den Protection Pool (bis zu 50%). Im Falle eines Unfalls werden die Kosten aus dem Protection Pool gezahlt. Gibt es in einem Jahr mehr Unfälle, als Geld im Pool, springt die Gruppenversicherung ein. In diesem Fall zahlen die Mitglieder der Gruppe im nächsten Jahr wieder den vollen Basispreis. Wurde gar kein Unfall geltend gemacht, so beschränken sich die Kosten im Folgejahr auf den Gruppenversicherungsanteil.</p>	<p>Die in den Niederlanden angesiedelte Stiftung CommonEasy bietet die Möglichkeit, dass die Mitglieder einfach selber Versicherungspolizen erstellen können. Zu den erstellten Policen können die Mitglieder ihre Freunde, Bekannte und Familie einladen, um sich mit ihnen gemeinsam gegen die Risiken eines Schadens an einem technischen Gerät oder gegen Arbeitsunfähigkeit abzusichern. Dafür zahlen alle Mitglieder einer Gruppe in einen gemeinsamen Fonds ein, aus dem im Schadensfall alle Kosten beglichen werden. Das besondere ist, dass nur Auszahlungen getätigt werden können, wenn sich die Gruppe einstimmig darauf verständigt hat. Das bedeutet, in der Gruppe muss ein sehr ausgewogenes Vertrauensverhältnis bestehen, sonst wird die Gruppe handlungsunfähig.</p>	<p>Richard und Dillan, jahrelange Mitarbeiter der Finanzbranche und leidenschaftliche Radfahrer, haben 2015 eine Peer-to-Peer Plattform zur Absicherung gegen Fahrraddiebstahl gegründet. Auf der Plattform CycleSyndicate können sich Gruppen von Radfahrern zusammenschließen, egal ob mit Kollegen, Freunden oder Vereinsmitgliedern. Der Wert aller in einer Gruppe abgesicherten Fahrräder wird zusammen addiert, dann wird errechnet, wie groß der Anteil eines jeden Mitgliedes ist. Dies steht in Abhängigkeit vom Wert seines Fahrrads. Der Anteil wird als Rechengrundlage für den Fall eines Diebstahls verwendet. Das bedeutet, wenn der Wert eines Fahrrads A (800€) 5% des gesamten Wertes der Gruppe (16.000€) ausmacht und ein Fahrrad B im Wert von 1000€ aus der Gruppe gestohlen wird, beteiligt sich der Besitzer des Fahrrads A mit 50€ am Erwerb eines neuen Fahrrads für B. Durch diese Methode muss kein Geld unnötig in einem Gruppenpool kumuliert werden und die Liquidität der Mitglieder bleibt erhalten.</p>	<p>Teambrella wurde von drei russischen ITlern gegründet und ist das neueste der hier vorgestellten Unternehmen. Ein besonderes Merkmal der Plattform ist, dass es so gut wie keine Regeln oder Einschränkungen gibt. Die Mitglieder können sich auf der Absicherungsplattform in Gruppen zusammenschließen, in denen sie sich miteinander gegen Risiken aus allen Versicherungssektoren, für die es in dem jeweiligen Land keine gesetzliche Pflicht gibt, absichern können. Dabei liegt es in den Händen der Gruppe, sich gegenseitig Risiko-Koeffizienten zuzuweisen, auf deren Basis dann der gegenseitige Schutz berechnet wird. Alle Entscheidungen in der Gruppe werden durch Abstimmungen getroffen. Jedes Mitglied zahlt in ein persönliches Bitcoin-Portmonee. Im Falle eines Schadens kann das Geld aus dem Portmonee nur ausgezahlt werden, wenn der Inhaber sowie drei von acht semi-zufällig ausgewählten Personen der Auszahlung zustimmen. Die Entscheidungen können von den einzelnen Mitgliedern auch an andere Teammitglieder sowie Versicherungsexperten delegiert werden. Da Teambrella noch in der Erprobungsphase ist, werden keine Gebühren erhoben.</p>

## ARTABANA

## SOLIDAGO

## SAMARITA

## SOLIDARKUNST

1987, Schweiz  
1999, Chieming, Deutschland

Mai 2013,  
Heidelberg, Deutschland

Dezember 1997,  
Bremen, Deutschland

2004,  
Freiburg, Deutschland

Krankenversicherung

Krankenversicherung

Krankenversicherung

Krankenzusatzversicherung

Artabana ist die erste 1987 in der Schweiz gegründete Solidargemeinschaft im Gesundheitswesen. Seit 1999 gibt es Artabana auch in Deutschland, mit mittlerweile über 2000 Mitgliedern. Die Grundlage für die Solidargemeinschaft bei Artabana bildet ein Netz aus lokalen Gruppen, in denen sich die Mitglieder monatlich treffen. Das ist die Basis für Vertrauen und Sicherheit, auf die im Krankheitsfall zurückgegriffen werden kann. Tritt ein solcher ein, kann die betroffene Person zuerst kleine Kosten aus ihrem persönlichen Gesundheitsfonds tilgen. Reicht dieser nicht aus, um die Kosten zu decken, wird der gemeinschaftliche Gesundheitsfonds der lokalen Gruppe angefragt. Bei schwereren Krankheitsfällen kann der lokale Gesundheitsfonds überfordert sein, dann springt die regionale Gruppe (Verbund von lokalen Gruppen) ein. Im äußersten Notfall kann der Bundesverband (Verbund aller Gruppen) die Kosten übernehmen. Durch diese subsidiäre Struktur wird eine ehrenamtliche Organisation des Gesamtverbandes möglich. Die Kostenübernahme erfolgt bei Artabana durch den Zuspruch der Gruppen. Die Beiträge können die Mitglieder frei wählen, wobei empfohlen wird, den Betrag an den erwarteten Krankheitskosten (60%) und einen zusätzlichen Solidarbeitrag (40%) zu orientieren. Bei Artabana wird besonders darauf geachtet, dass den Mitgliedern eine freie Therapiewahl ermöglicht wird.

Solidago ist die jüngste Solidargemeinschaft im Bereich Gesundheitswesen, die nach einem sehr ähnlichen Prinzip wie Artabana funktioniert. Auch hier gilt eine subsidiäre Gruppenstruktur sowie freie Therapiewahl. Beim Zuspruch von Krankheitskosten unterscheidet sich Solidago von Artabana dahingehend, dass nicht die Gruppe, sondern ein gewählter Treuhänder nach einheitlichen und transparenten Kriterien den Zuspruch gewährt. Der Beitrag errechnet sich bei Solidago am zu versteuernden Einkommen und liegt derzeit bei 10%.

Insgesamt gibt es 26 lokale Gruppen mit 5 bis 50 Mitgliedern, die sich monatlich treffen, um Vertrauen aufzubauen und sich mit Themen wie z.B. Patientenverfügungen auseinanderzusetzen.

Die erste in Deutschland gegründete Solidargemeinschaft ist Samarita (1997). Auch Samarita ist im Gesundheitswesen tätig, schlägt aber einen anderen Weg als Solidago und Artabana ein. Es gibt zwar eine dezentrale lokale Gruppenstruktur, die Verwaltung und die Entscheidung über die Finanzen liegen jedoch in den Händen von Experten in der Geschäftsstelle Bremen. Die Gruppen dienen vor allem dem Aufbau eines sozialen Netzes, dem Wissenstransfer, sowie der Beschäftigung mit Grundsatzfragen. Die Beiträge sind bei Samarita an das Gesamteinkommen und die Anzahl der Mitversicherten gebunden. Der Beitrag wird 50/50 auf ein Individualkonto und den Solidarfonds aufgeteilt. Im Krankheitsfall kann ein Mitglied zuerst auf sein Individualkonto zurückgreifen, als Grundlage dafür gilt ein festgeschriebener Zuwendungsrahmen. Wenn das Individualkonto ausgeschöpft ist, kann ein Antrag auf Unterstützung durch den Solidarfonds gestellt werden. Die Entscheidung über den gestellten Antrag fällt der Vorstand – auch hier gilt der Zuwendungsrahmen, von dem aber zugunsten der Mitglieder abgewichen werden kann. Für den Fall von Großschäden ist Samarita über den Dachverband BASSG rückversichert.

Solidarkunst ist die kleinste vorgestellte Solidargemeinschaft mit ca. 45 Mitgliedern. Durch Solidarkunst werden nur kleine bis mittlere Risiken der Gesundheitsfürsorge abgesichert. Für große Risiken sind die Mitglieder noch zusätzlich bei einer GKV oder PKV versichert. Im Besonderen sollen durch die Solidargemeinschaft naturheilkundliche und künstlerische Therapien finanzierbar gemacht werden. Die Beiträge sind frei wählbar, sollen sich aber an den finanziellen Möglichkeiten und dem geschätzten Eigenbedarf orientieren. Alle Mitgliedsbeiträge werden in einen gemeinsamen Gruppenpool eingezahlt, welcher durch einen Finanzrat verwaltet wird. Kleine Kostenanträge können schnell gewährt werden, bei mittleren entscheidet der Finanzrat über die Höhe der Unterstützung – je nach Möglichkeiten des Gruppenpools. Solidarkunst ist nur im Raum Freiburg aktiv und trifft sich mindestens zwei Mal im Jahr zur Gesellschafterversammlung, in der alle Entscheidungen der Gruppe diskutiert und getroffen werden.

# FALLSTUDIE

S. 16-21

PRINZIPIEN &  
UMSETZUNGEN



1. Es gibt **Vertrauensbildungsräume**, durch die Missbrauch vorgebeugt werden kann. (bei Ostrom als 5. Faktor zu finden)

Es lässt sich feststellen, dass es beim Aufbau von Räumen zur Bildung von Vertrauen große Unterschiede gibt. Dabei beschreibt die Mehrzahl der untersuchten Organisationen das Thema Vertrauen als ein sehr wichtiges.

Alle Solidargemeinschaften haben institutionalisierte Vertrauensbildungsräume, die vor allem aus regelmäßigen persönlichen Treffen bestehen. Alle anderen empfehlen (bis auf Friendsurance und Teambrella), Gruppen mit Mitgliedern aus der Familie, Freunden und dem Bekanntenkreis zu bilden.

2. **Kein Umverteilungszwang** durch einen freien oder gleichen Beitrag.

Die Wahl des Beitragsmodells wird sehr verschieden gelöst. Viele verwenden die herkömmlichen versicherungsmathematischen Parameter, anhand derer der Beitrag bemessen wird. Bei manchen Modellen ist eine eins-zu-eins Absicherung vorgesehen (die Mitglieder unterstützen sich im Schadenfall mit dem gleichen Beitrag).

Die Beiträge bei Solidago und Samarita sind an das zu versteuernde Gesamteinkommen gebunden. Artabana und Solidarkunst gehen soweit, dass sie ihren Mitgliedern die Beitragswahl freistellen, wobei es eine Empfehlung gibt, den Beitrag an die erwarteten Kosten zzgl. Solidarbeitrag zu orientieren.

3. **Erweiterung der Absicherung** über die rein monetäre Absicherung hinaus (Sachleistung, Menschlichkeit).

Bei den Solidargemeinschaften geht die Absicherung immer weit über die ausschließliche monetäre Absicherung hinaus. Dabei spielen vor allem der Wissenstransfer, die persönliche Unterstützung und der menschliche Umgang eine wichtige Rolle.

Die Peer-to-Peer Versicherungen beschränken sich auf die monetäre Absicherung, wobei auch der Wissenstransfer teilweise möglich ist.

4. **Solidarprinzip**: Unterstützung der Betroffenen durch nicht Betroffene.

Bei ausnahmslos allen untersuchten Organisationen wird das Solidarprinzip angewendet, wobei es große Unterschiede in der Art der Solidarisierung gibt. Einen Rechtsanspruch auf Leistungen gibt es nur bei Friendsurance und Guevara.

Bei den anderen Peer-to-Peer Versicherungen werden die Ansprüche zugesprochen oder gewährt.

Bei den Solidargemeinschaften gibt es meist einen persönlichen Fonds, der frei genutzt werden kann. Wenn dieser aufgebraucht ist, kann die betroffene Person sich an die Gruppe wenden und um Unterstützung bitten. Hierbei obliegt es meist der Gruppe oder einem gewählten Gremium, den Zuspruch und dessen Höhe zu bestimmen.

5. Die Mitglieder sind eine **klar definierte Gruppe**. (1. Prinzip, Ostrom)

Bei allen untersuchten Organisationen sind die Mitglieder klar definiert. Bei einigen sind die Familien automatisch mit abgesichert. Nur bei Solidarkunst werden manchmal auch hilfebedürftige Außenstehende unterstützt.

6. Die Regeln sind den spezifischen **Gegebenheiten angepasst** (Region, Mentalität, Recht). (2. Prinzip, Ostrom)

Durch die dezentrale Struktur der Solidargemeinschaften gibt es die Möglichkeit, dass sich die Gruppen den lokalen Gegebenheiten anpassen.

Die meisten Peer-to-Peer Versicherungen haben ihre Regeln den Gegebenheiten des Landes, in dem sie tätig sind, angepasst.

Teambrella ist das einzige Unternehmen, welches international aufgestellt ist. Das zeigt sich z.B. darin, dass alle Geldflüsse in Bitcoin getätigt werden. Durch die Gruppenstruktur von Teambrella, in der viele Entscheidungsfreiheiten bei der Gruppe liegen, kann sich die jeweilige Gruppe selber den Gegebenheiten anpassen.

7. Die Regeln können durch betroffene Personen **mitbestimmt** werden. (3. Prinzip, Ostrom)

Bei Friendsurance, InsPeer, Guevara und PeerCover können die Mitglieder nicht bei der Gestaltung der Regeln mitwirken.

Bei den Solidargemeinschaften sowie CommonEasy und Teambrella können die Mitglieder durch einen demokratischen Prozess die Regeln mitgestalten.

8. **Überwachung** der Personen untereinander oder durch eine von ihnen bestimmte Kontrollinstanz. (4. Prinzip, Ostrom)

In den Solidargemeinschaften findet die Überwachung meist schon durch die persönlichen Treffen in den kleinen Gruppen statt. Diese Art der Überwachung wird von den Mitgliedern nicht als negativ empfunden.

Bei den Peer-to-Peer Versicherungen, bei welchen nur die Selbstbeteiligung abgesichert wird (Friendsurance, InsPeer und PeerCover), liegt die Kontrolle in erster Linie bei dem Hauptversicherungsunternehmen.

Bei Guevara werden die Mitglieder durch eine zentrale Prüfungsabteilung kontrolliert. Die anderen Peer-to-Peer Versicherungen überlassen die Überwachung den Gruppen selbst. Bei CycleSyndicate können die Mitglieder im Verdachtsfall eine Prüfung durch das Unternehmen anfordern.

**10.** Es gibt **Konfliktlösungsarenen**, in denen Konflikte zwischen den Akteuren kostengünstig gelöst werden können. (6. Prinzip, Ostrom)

---

Bei den Peer-to-Peer Versicherungen gibt es keine Konfliktlösungsarenen oder keine Informationen darüber. Nur Teambrella gibt an, dass die Lösung der Konflikte in der Gruppe stattfinden soll. Teambrella bietet jedoch keine Hinweise oder Empfehlungen darüber, wie Konflikte gelöst werden können.

Bei den Solidargemeinschaften wird versucht, die Konflikte durch Kommunikation und einen offenen Dialog zu lösen. Artabana und Solidago haben zusätzlich ein Netzwerk aus Mediatoren und Schlichtern aufgebaut, auf welches bei Bedarf zurückgegriffen werden kann.

**11.** Minimale **Anerkennung des Organisationsrechts** der Unternehmen durch externe staatliche Behörden. (7. Prinzip, Ostrom)

---

Keine Solidargemeinschaft hat eine Anerkennung durch eine externe staatliche Behörde, wie auch die meisten der Peer-to-Peer Versicherungen nicht. Ausnahmen sind Friendsurance, InsPeer und Guevara, welche staatlich anerkannt sind.

**9.** Werden von Personen Regeln verletzt, können diese von Bevollmächtigten oder der Gruppe mit glaubhaften **abgestuften Sanktionen** belegt werden. (5. Prinzip, Ostrom)

---

Bei vielen der untersuchten Organisationen sind die Sanktionen noch nicht klar strukturiert und transparent dargestellt.

Bei Friendsurance, InsPeer und Peer-Cover gibt es nur die Möglichkeit zur Vertragsauflösung, wenn der Versicherungsvertrag von der Hauptversicherung gekündigt wird. Die Solidargemeinschaften gehen über mögliche Sanktionen ins Gespräch und suchen nach der besten Lösung für alle Beteiligten. Am Ende entscheidet die Gruppe über den weiteren Umgang mit der Regelverletzung.

Bei InsPeer werden Fehlverhalten durch ein Trust Rating sanktioniert. Ein schlechtes Trust Rating beeinflusst negativ die weitere Teilnahme an der Plattform.

**12.** **Subsidiaritätsprinzip:** Wenn Gruppen/Organisationen Teil einer größeren Gruppe/Organisation sind, gilt das Prinzip der «eingebetteten Unternehmen» (nested enterprises/units). (8. Prinzip, Ostrom)

---

Artabana und Solidago sind beide mehrschichtig subsidiär strukturiert. Dies bedeutet, dass wenn die erste Ebene mit den Kosten überfordert ist, die nächste Ebene einspringt usw. Bei der Samarita gibt es einen Individualfonds, welcher zuerst aufgebraucht wird. Wenn dieser leer ist, werden die Kosten durch den Solidarfonds übernommen. Für Großrisiken steht eine Rückversicherung zur Verfügung. Die anderen Organisationen haben keine mehrschichtige Struktur. Manche können auf eine Rückversicherung zurückgreifen die einspringt, wenn der Gruppfonds überfordert ist.

**13.** Die Organisation dient dem **Zweck** der Absicherung der Mitglieder und nicht der Gewinnmaximierung.

---

Alle untersuchten Organisationen wollen im erhöhten Maße der Absicherung und/oder der Kostenreduzierung der Mitglieder dienen. Alle Solidargemeinschaften sind Non-Profit-Organisationen. Bis auf Solidarkunst (GbR) sind alle eingetragene Vereine. Auch CommonEasy arbeitet non-profit und hat eine Stiftung als Rechtsform. Zurzeit noch komplett kostenfrei stellt Teambrella seine Plattform zur Verfügung. Friendsurance arbeitet gewinnbringend und generiert seine Erträge durch eine intransparente Maklergebühr. Die anderen Organisationen haben eine sehr transparente Kostenstruktur. Es werden entweder jährliche Mitgliedergebühren oder eine Schadensfallpauschale als Prozent- oder Festsatz erhoben.

**14.** Wie hoch sind die **Risiken**, die durch die Absicherung gedeckt werden?

---

Solidarkunst deckt alle kleinen und mittleren Risiken der Krankenversorgung ab. Artabana, Solidago und Samarita decken alle Kosten ab, die durch einen Krankheitsfall entstehen können.

Guevara kommt für alle Kosten auf, die durch einen Autounfall auftreten können. Alle Kosten im Zusammenhang mit einem Fahrraddiebstahl werden durch CycleSyndicate abgesichert.

Friendsurance, InsPeer und Peer-Cover decken die Kosten der Selbstbeteiligung ab (bis 2000€).

CommonEasy versichert Selbständige gegen Arbeitsunfähigkeit für die Dauer von einem Jahr.

Teambrella legt nicht fest, welche Risiken auf der Plattform abgesichert werden können, doch weist Teambrella auf die Beachtung der rechtlichen Vorschriften des jeweiligen Landes hin.

# KONKLUSION

Die hier durchgeführte vergleichende Analyse von neuen Ansätzen für soziale Sicherheit im 21. Jahrhundert zeigt einen wichtigen neuen Trend: bottom-up bilden sich Gemeinschaften, die sich gegenseitig sozial absichern, entweder im Kontext von gemeinnützigen oder gewinnorientierten Unternehmen. Grundsätzlich lässt sich feststellen, dass die Vielfalt an neuen Ideen und Ansätzen riesig ist, von der Gestaltung der Versicherungspolice durch die Mitglieder selbst, bis zur Absicherung ohne Rechtsanspruch.

Das Versicherungssystem leidet heute an enormen Kontrollkosten und hohem Versicherungsbetrug, welcher allein in der Schadens- und Unfallversicherung einen Schaden von rund vier Milliarden Euro pro Jahr verursacht. Der Gesamtverband der Deutschen Versicherungswirtschaft e. V. erklärt sich das Problem folgendermaßen: «Diesem Phänomen liegt der verbreitete Gedanke zugrunde, Versicherungsbetrug sei ein Kavaliersdelikt». Die Versicherungskonzerne wissen sich nicht anders zu helfen, als die Kontrolle der Kunden immer weiter zu steigern. So entstand ein System des «Generalverdachts» und Misstrauens, welches bei den Versicherten kein Gefühl des «Versichert-Seins» hervorruft. Dabei leiden auch die

Mitarbeiter der Versicherungsunternehmen oft unter Unzufriedenheit und einem Gefühl der Ohnmacht, wenn sie Patienten, denen sie gerne helfen würden, nicht helfen dürfen – z.B. weil Versicherungen die Vorgabe haben, erst einmal alle Gesuche auf Kuraufenthalt abzulehnen. Dieser Abwärtsspirale setzen die untersuchten Organisationen Peer-to-Peer-Vertrauen und -Kontrolle entgegen. Dadurch können die Organisationen viele der Transaktions- und Kontrollkosten sparen und so ihren Kunden günstigere Verträge anbieten. Auffällig dabei ist, dass fast alle der hier dargestellten neuen Ansätze, selbst solche, die mehrere tausend Menschen zu ihren Mitgliedern/Kunden zählen, mit Kleingruppen zwischen 5 und 50 Personen arbeiten. Die Gruppengröße scheint also ein entscheidender Faktor zu sein. Natürlich entstehen durch kleine Gruppengrößen wieder neue Transaktionskosten, aber weniger Kontroll- und Sanktionskosten.

Gerade in den jüngst entstandenen Peer-to-Peer Versicherungen – und auch in den älteren Solidargemeinschaften – ist außerdem ein Trend hin zu «Self-Governance» zu sehen, welcher bedeutet, dass die Gruppen nicht mehr nur vorgegebenen Regeln folgen, sondern sich eigene Regeln setzen können. Dafür stellen manche der Plattformen die technischen Tools zur Verfügung, sodass jede Gruppe ihre individuell richtige Regelung selber gestalten kann.

Eine weitere Entwicklung zeigt, dass weniger for-profit ausgerichtete Modelle und mehr rein auf die Versicherung der Mitglieder fokussierte non-profit Organisationen entstehen. Selbst bei den

for-profit Unternehmen lässt sich ein Paradigmenwechsel erkennen, sodass die Gewinne nun meist durch transparente Gebühren erwirtschaftet werden.

In unserer Auffassung zeigen die in dieser Studie untersuchten Modelle interessante Lösungsansätze zu den im Vorwort erwähnten Herausforderungen bzw. Trends

- Flexibilisierung der Arbeitswelt
- Mobilisierung der Arbeitnehmer über Ländergrenzen hinweg

So ist es z.B. für die Solidargemeinschaften unwichtig, ob jemand in Deutschland arbeitet, aber einen Arzt in Frankreich oder gar in der Schweiz aufsucht – was mit herkömmlichen Krankenkassen gegenwärtig nicht möglich ist. Auch schnellere Wechsel der Arbeitsplätze bzw. das Wegfallen von Vollzeit-Jobs, wie es z.B. für viele Click-Worker inzwischen Normalität ist, stellen für solche Solidaritätsformen kein Problem dar. Sie können sowohl Sicherheit als auch Flexibilität bieten, was herkömmliche an die Nationalstaaten gekoppelte Systeme nicht können.

Interessant ist in diesem Zusammenhang auf die schon erwähnte Situation vor rund 130 Jahren zu schauen. Auch damals wurden Erwerbsbiographien «flexibilisiert». Menschen wurden nicht mehr Bauern oder Handwerker und blieben es während des gesamten Lebens, sondern sie arbeiteten in einer Fabrik, wurden dann vielleicht während einer Krise entlassen und arbeitslos (etwas, was es bis dahin so nicht gab) oder mussten sich auf ganz neue Arbeitszusammenhänge einlassen. Diese Flexibilisierung erforderte über die Familie hinausgehende Solidaritätssysteme, die sich nun bildeten. Es gab über 6000 Solidaritätsgemeinschaften, als Bismarck die großen Sozialreformen umsetzte und mit staatlichen, zentralen Versicherungen, diese dezentral organisierten Formen überflüssig machte.

Sein Ziel war es, die Arbeiter «soll ich sagen zu bestechen»<sup>1</sup>, an den Staat zu binden und so den Staat als soziale Einrichtung der Arbeiter zu positionieren, letztlich um einer Revolution vorzubeugen.

Heute stehen wir mit der noch weiter zunehmenden Flexibilisierung und Mobilisierung – auch über Nationalgrenzen hinaus – wieder vor der Frage: wie sieht soziale Sicherung in der Zukunft aus? Auch heute wird wieder, so vermuten wir, zunächst nach bottom-up Lösungen gesucht, bevor staatliche Akteure agieren werden. Fraglich ist jedoch, ob es dieses Mal sinnvoll ist, den Weg der «zentralen Lösung» zu beschreiten, auf dem Hintergrund der Probleme, die dieser Weg mit sich bringt. Vielleicht ist die Zeit gekommen, in der soziale Sicherung demokratisiert wird – allerdings nicht über große zentrale demokratische Staaten, sondern über kleinere, durch die Betroffenen einfacher zu steuernde und einfacher zu überschaubare Einheiten. In jedem Fall werden Forscher des Neopolis Network diesen Bereich in den nächsten Jahren mit Studien und ersten Beteiligung an Testmodellen weiter erforschen.

Klar ist: es braucht Modelle, die sich den Situationen der Menschen schneller und individueller anpassen. Dafür bieten die untersuchten Organisationen gute und flexible Lösungen an. In der näheren Zukunft wird zu beobachten sein, wie sich die neuen Ansätze weiterentwickeln und ob sie sich im großen Stil auf dem Markt durchsetzen können.

<sup>1</sup> Otto von Bismarck, Die gesammelten Werke, Band 9: Gespräche, 1926, S. 195

[WWW.NEOPOLIS.NETWORK](http://WWW.NEOPOLIS.NETWORK)